



TRAUMFÄNGER

**VILLA
ROSENTAU**
Sozialtherapeutische Wohngruppe

Villa Rosentau
Hauptstrasse 32
CH-4552 Derendingen
Tel.: 032 682 68 43
Fax.: 032 530 03 24
info@rosentau.ch
www.rosentau.ch

**MAGNOLIA
ROSENTAU**
Sozialtherapeutische Wohngruppe

Gerstenackerweg 6
4710 Balsthal
Tel: 062 544 64 44
info@hausmagnolia.ch

**VIVA
ROSENTAU**
Aussenwohngruppe

Bahnhofstrasse 15
4552 Derendingen
Tel: 032 681 03 89
viva@rosentau.ch

**ATELIER 5B
ROSENTAU**
Tagesstätte

Bahnhofstrasse 15
4552 Derendingen
Tel: 032 530 39 16
info@atelierfuenf.ch

Unser Spendenkonto:

Verein Rosentau, Hauptstrasse 32, 4552 Derendingen
CH55 0079 0016 2471 0232 5



*Und wie der Samen,
der unter dem Schnee träumt,
träumt euer Herz vom Frühling.
Traut den Träumen,
denn in ihnen ist das Tor
zur Ewigkeit verborgen.*

Kalil Gibran

Inhalt

Aus der Geschäftsleitung

Aus der Villa Rosentau

Aus dem Team

Aus dem Atelier

Aus dem Viva

Aus dem Magnolia

Aus der Buchhaltung

Aus dem Vorstand

Aus der Geschäftsleitung



2020, darin sind wir uns wohl alle einig, war ein denkwürdiges und besonders herausforderndes Jahr für uns alle. Auf ein Ereignis dieser Dimension waren wir in der Villa Rosentau nicht vorbereitet. Gerade erst waren wir angekommen im neuen Gebäude, gerade erst eingerichtet und gerade erst haben wir die Orientierung einigermaßen gefunden in den neuen Strukturen. Gerade schien es in der neuen Umgebung in den Fluss zu kommen, da standen wir im Frühling plötzlich still.

Auch uns hat der Lockdown sehr getroffen. Alle unsere Anlässe mussten verschoben werden, das Atelier durfte nicht mehr besucht werden, Kurzarbeit wurde notwendig. Dauernd spritzte jemand wild mit Desinfektionsmittel um sich und an allen Türen standen plötzlich Schachteln mit Masken und Plastikhandschuhen. Während Covid-19 über die Gesellschaft hereingebrochen ist, mit all den bekannten Phänomenen wie Homeoffice, gar keine Arbeit, Existenzfragen und Überlebensängsten, hat es mich einfach tief beeindruckt. Beeindruckt zu sehen, was plötzlich alles möglich wurde.

Daher möchte ich meinen Stolz ausdrücken, meinen Stolz darauf, was wir zusammen erschaffen und durchgestanden haben im letzten Jahr. Stolz auf das ganze Team, auf die Bewohner*innen und Besucher*innen der Häuser des Rosentau und nicht zuletzt auch stolz auf die Zusammenarbeit mit meinen Kollegen und Kolleginnen der INSOS. Namentlich erwähnen möchte ich Berit Ducommun, Leiterin der Schmelzi, Daniel Wermelinger, Leiter der Solodaris und Stefan Oberli, Leiter des Discherheims. In unseren Gesprächen habe ich die Zuversicht gefunden, zusammen einen Weg durch die Coronakrise zu schreiten. Dafür möchte ich mich an dieser Stelle besonders bedanken.

Im November erhielten wir erneut einen Aufsichtsbesuch vom ASO, da Ende Dezember 2020 unsere Betriebsbewilligung ausgelaufen ist. Dieser Aufsichtsbesuch war für uns sehr bereichernd. An dieser Stelle möchte ich ausdrücken, dass die Zusammenarbeit mit dem Kanton jeweils sehr wohlwollend ist. Wir erhalten Antworten auf Fragen und können dadurch nötige Schritte zur Vervollständigung von gestellten Anforderungen einleiten. Ebenso wurden Fragen betreffend die Pandemie von den zuständigen Personen jeweils unverzüglich geklärt. Auch hier möchte ich mich für die angenehme Zusammenarbeit mit dem Amt für soziale Sicherheit bedanken.

Diese Situation, so schwer sie für manche auch ist oder war, regte mich zusätzlich zum Nachdenken an.

Große Herausforderungen kommen auf uns zu. Offenbar bricht wieder eine neue Zeit an. Wohlstand haben wir in den industrialisierten Ländern im Großen und Ganzen erreicht. Er hat zum Teil zu Auswüchsen geführt, die wir nicht beibehalten können, da sie die Umwelt und uns selbst schädigen. Wir reden von der Dienstleistungsgesellschaft und vom Informationszeitalter. Wo ist da die Vision, die die Menschheit weiterbringt?

Visionen auf allen Ebenen sind gefragt

Ich glaube - mit vielen anderen -, daß das anbrechende Thema Heilung und Entfaltung heißen sollte. Es gibt immer mehr Menschen, die an depressiven Verstimmungen leiden. Es gibt immer mehr Krankheiten, mehr Ängste, mehr Alkoholiker, mehr zerrüttete Familien und mehr resignierte Langzeitarbeitslose. Und es gibt immer mehr junge Menschen, die ohne Perspektive erwachsen werden.

Liegt es in unserer Hand, damit Heilung geschieht? Was können wir tun?

In unserer Institution geht es nicht ohne Vertrauen und Verlässlichkeit. Daher ist es von Bedeutung, im Team eine Basis von Vertrauen zu schaffen, um für unsere Bewohner*innen vertrauenswürdig zu sein. All dies erfordert Struktur im Tagesgeschäft, Motivation, Aufmerksamkeit, Verantwortungsbereitschaft, Flexibilität und eine gute Kommunikation.

Nicht zuletzt ging es in diesem Jahr viel um Klärung in der Zusammenarbeit im Villa Team. Gegen Ende des Jahres investierten wir bereits Zeit für ein zukünftiges Modell und eine mögliche Änderung im Organigramm. Erwartungen wurden ausgesprochen und auch für Träume gab es Platz. Den Teamtag

haben wir genutzt, um gemeinsam in die Zukunft zu visionieren. Für all die Bemühungen diesbezüglich möchte ich mich herzlich bei unserem gesamten Team bedanken.

Wir verbringen viel Zeit zusammen bei der Arbeit und die Menschen, mit denen wir arbeiten, sind daher ein großer Teil unseres Lebens, ob man das mag oder nicht. Ich bin in der glücklichen Lage, mich in meiner Arbeit nicht nur auf Kollegen*innen, sondern auch auf Freunde*innen abstützen zu können.

Die guten Beziehungen zu den Teamkollegen optimieren die Zusammenarbeit und beeinflussen das gesamte Klima des Rosentau.

Ob Gruppenleiter*innen oder Praktikant*innen, Freunde bei der Arbeit zu haben, hat einen grossen Einfluss auf die Freude an der Arbeit. Sie machen die guten Zeiten besser und die schlechten erträglich. Ich kann mir nicht vorstellen, einige der Dinge, die ich durchgemacht habe, ohne meine Arbeitsfreunde durchzuhalten. Und ich kann mir mein Leben ohne die Freunde, die ich bei der Arbeit gefunden habe, nicht vorstellen.

Darum möchte ich es nicht unterlassen, auch die Gruppenleiter*innen namentlich zu erwähnen. Vielen Dank dir Urs Keller für dein nie ermüdendes Engagement für die Strukturierung des Alltags hier in der Villa. Ohne dich Rupert Sieben Wassermann wüsste ich oft nicht, was tun und danke dir für das Erledigen tausender grosser Kleinigkeiten. Danke Sabine Negwer für das Durchtragen der Aussenwohngruppe während der Wiederaufbauphase nach dem Wasserschaden. Danke dir Cornelia Principi, dass du all die Texte schreibst und im Atelier für Ordnung sorgst. Und dir Ursula Schütz danke ich für den mutigen Schritt, die Leitung im Magnolia, als erste der neuen Generation übernommen zu haben. Natürlich auch vielen Dank an Ramon Mullis, dem Präsidenten des Vereins für deine Unterstützung während diesem schwierigen Jahr.

Gebührender Dank geht auch an die Holzbaufirma mit Ludwig Berrett und seinem Team für den schönen Velounterstand. Auch herzlichen Dank an alle Mitarbeiter der Firma Rust Gartenbau. Die Gestaltung unserer Gartenanlage scheint ein schönes Beispiel einer fruchtbaren Zusammenarbeit zu sein. Unser Traum von einem schönen Garten haben sie erfüllt.

Auch im Rechnungswesen, in der Kreditorenbuchhaltung sowie im Personal und Lohnwesen, welches von der Firma Rovedyma, Treuhand AG, Grenchen, erledigt wird, sei hier ein grosser Dank an Claudia Wälti und Roger Rossier ausgesprochen. Auch ein Dank an die Firma BDO, welche zum zweiten Mal die Revision nach Swiss GAAP FER 21 durchführte.

Nicht versäumen möchte ich den Dank an die Stiftung «denkanmich» für die Spende an unsere Ferien. Ein kurzer Bericht darüber wird beim Weiterlesen zu finden sein.

Das Rosentau lebt von aufgestellten und erwachsenen Menschen und einem erfrischend natürlichen Umgang untereinander. Humor und Leichtigkeit finden ihren Platz und tragen zur guten Atmosphäre bei. Man spürt bei uns nicht nur Schwere, aufgrund der vielen doch auch schwierigen Geschichten. Für uns war das mitunter entscheidend, um dem Rosentau eine persönliche Note zu geben. Das neue Erscheinungsbild ist ein Gesamtwerk; inspiriert, mitentwickelt und mitgeprägt von einem grossen Team, vom Praktikanten bis zum Vorstand. Für uns ist das Rosentau eindeutig eine Herzensangelegenheit, die sich stets weiterentwickeln darf.

Mögen sie nun beim studieren dieses Jahresberichts, beim Stöbern auf unserer Webseite und in unserem neuen Flyer, die Richtung unserer Mission und Vision erkennen und viel Freude beim Lesen haben.

Eveline Rauber
Geschäftsleitung

INSOS
Sulthurn

Kantonaler Branchenverband der Institutionen
für Menschen mit Beeinträchtigung

Impressum

Herausgeber: Verein Rosentau
Hauptstrasse 32, 4452 Derendingen

Redaktion: Cornelia Principi
Gestaltung: Heinz Krieger
Druck: Merkur Druck AG



Aus der Villa Rosentau:



In der Villa Rosentau ging es im letzten Jahr ums Ankommen. Ankommen im neuen Haus, in den neuen Strukturen und um ein Ankommen miteinander. Immer wieder geht es um die Frage, kommen wir in der Gruppe zurecht?

In einer Gruppe in dieser Grösse kommen unterschiedliche Lebensentwürfe zusammen, die sich verständigen wollen. Im letzten Jahr haben wir uns viel Zeit genommen, um darauf einzugehen. Ein Prozess ist in Gang getreten, in dem neue Stimmen gehört werden. Wir nennen sie zurzeit noch «Visionen». Ob und wieviel davon umgesetzt werden kann, wird sich in der näheren Zukunft zeigen.

Zudem freuen wir uns, neue Mitarbeiter*innen und Bewohner*innen in unserer Institution willkommen heissen zu dürfen.

Ein Interview von Lucia Novello mit Claudia Christ (46)

LN: Liebe Claudia, wo kommst du her?

CC: Am 25.09.2020 bin ich von meiner Wohnung in der WG- Villa Rosentau eingezogen. Bis dorthin konnte ich selbstständig mit meinem Freund in einer eigens geführten Haushaltung leben, mit einer wöchentlichen Unterstützung der Pro Infirmis.

LN: Wie war für Dich der Übergang vom selbstständigen Wohnen in die Villa, die doch 24h betreut ist?

CC: Am Anfang war es schon schwierig, sich einem fremdbestimmten Rhythmus anzupassen. Auch auf einmal mit so vielen mir fremden Menschen zusammen zu wohnen, war auch erstmal ungewohnt.

Da ich auch gerne koche und backe und dies auch zu meinem Alltag gehört hat, war dies auch eine grosse Umstellung, dass hier in der Villa Rosentau 2-mal am Tag für uns alle gekocht wird.

Denn wenn ich von der Arbeit, wo ich auch 90% beschäftigt bin, Nachhause komme, habe ich immer noch Lust, in der Küche mitzuhelfen. So kann ich meinem Bedürfnis nachkommen, mit Nahrungsmitteln zu hantieren.

LN: Kannst du deine anderen Bedürfnisse erfüllen?

CC: Mir war sehr daran gelegen, mein Zimmer persönlich mit meinen Postern von Bon Jovi zu schmücken, da ich ein grosser Fan von ihm bin. Auch meine kleine Bibliothek hat seinen Platz bekommen, da ich meine Romane, Biografien von Persönlichkeiten und Krimis gerne in meiner Nähe habe. Das ist wichtig, dass ich hier so sein kann wie in meinem ehemaligen Zuhause. Das gehört auch zu meinem Ankommen.

LN: Wie fühlst du dich unter den Menschen, die hier leben?

CC: Hier in der WG- Rosentau habe ich Kolleginnen und Kollegen gefunden. Mein Betreuer fordert mich immer mal wieder heraus und wir können gut über alles sprechen. Für meine Frauenthemen habe ich eine weibliche Ansprechperson, das finde ich super.

LN: Magst du sonst noch etwas sagen?

CC: Seit ich hier wohne, fühle ich mich viel ausgeglichener, da ich nicht mehr für alles sorgen muss und ich geniesse auch die Abwechslung mit den Bewohner*innen.

Dies tut auch der Beziehung zu meinem langjährigen Freund gut, wir treffen uns nach wie vor regelmässig, machen unsere geliebten Zugreisen oder gehen auch ab und zu zusammen etwas Essen.

So ist mein Ankommen hier in der Villa Rosentau geglückt und ich bin sehr zufrieden so wie es ist.

Ankommen – im Tessin

Wie immer ein Highlight- Ferien-, nämlich in Ecohotel Cristallina in Coglio, unserem altbekannten Ferienresort. Auszeit von der hektischen und anstrengenden Corona-Zeit -Tapetenwechsel. In der kommenden Woche hiess das; sich verwöhnen lassen mit feinem Essen, sich treiben lassen im Strom der Menschen in Locarno. Für die Mutigen: sich in die eiskalten Maggia-Fluten stürzen und sich lebendig fühlen. Sich waghalsig auf eine unbekannte Wanderroute begeben, die dann doch etwas länger und beschwerlicher ausfällt als zu Beginn angenommen. Zudem hiess es; sich ausruhen, sich Entspannung und Ruhe gönnen. Sich am Morgen aufrufen, um einen Ausflug nach Melide ins Swissminiature zu geniessen und dann, auf dem Parkplatz direkt wieder retour fahren, da niemand den Wetterbericht studiert hatte und es in Strömen regnete. Sich nicht ärgern, sondern trotz Regen lachen. Sich in Gemeinschaft begeben, spielen, spazieren, flanieren, lädele, irgendwo einkehren und etwas zu Trinken oder eine feine Glace geniessen. Trotz Ferienkoller und manchmal auch schwierigen Momenten hätten wir gerne noch eine Woche länger angehängt.

Ja, wir waren angekommen in Coglio – und wer weiss, vielleicht, hoffentlich, kommen wir wieder.

Jeannine Stähli





Traumfänger

Der Traumgarten

Jeder Mensch braucht etwas Boden unter den Füßen, eine Handvoll Erde, um ein Pflänzchen wachsen zu lassen und einen Baum, an der er sich lehnen kann. S.R.

Unser alter Garten war wild und verwunschen, ein Platz mit vielen Nischen für Vögel und allerlei Tieren und auch für Menschen. Es war ein Ort, an dem man sich für stille Momente aus allem anderen rausnehmen konnte. Man konnte sich am Summen der fliegenden Tierchen erfreuen sowie auf dem alten Boden ruhen, der jeden Frühling zuverlässig ganze Teppiche von Maiglöckchen freigab, sich erholen und merken, dass hier die Zeit stehen geblieben war. Geduftet hat es da, würzige Wölkchen verschmolzen mit den warmen Sonnenstrahlen. Zusammen mit dem Summen der Bienen ergab sich ein Raum, der eine tiefriedliche Atmosphäre trug. Ein alter, hochgewachsener rosarot-bis tiefroter Magnolienbaum bildete das Zentrum.

Dann kam der Bagger und die Bäume wurden gefällt. Die ganze Magie wich einem fast vollständigen Kahlschlag. . . der Garten verschwand und übrigblieben war eine aufgeraute Erdenfläche. Der Neubau wuchs und wuchs und wurde bald fertiggestellt. Ein heisser Sommer ging vorbei, die kahle Fläche, die an eine Steppe in der Mongolei erinnerte, wollte wieder gestaltet werden. In unserer Gartengruppe haben wir die Köpfe zusammengesteckt, gebrütet und sind auf Ideen gekommen. Hier ein Hügel, da ein Sitzplatz, verbunden mit einer Feuerstelle und einer Bocciabahn. Das könnte das sein, das uns Mitarbeiter*innen und Bewohnern*innen gefällt. Dann wurden vier Apfelbäumchen gepflanzt - ein Topaz, eine Rubinette, eine CoxOrange und ein Gravensteiner. Alles alte Sorten, umwerfend im Geschmack und alle haben sie das Potential, uns



beim Verzehr glücklich zu machen! Zudem haben wir ein paar grosswachsende Bäume und Sträucher gepflanzt - und nun - braucht alles wieder Zeit! Ob es der Garten schafft und ob wir es schaffen, die verwunschenen Ecken wieder entstehen zu lassen und einen Platz zu gestalten, an dem sich Natur und Mensch zum geselligen Zusammensein und zum Träumen finden werden - das wird sich zeigen.

Lucia Novello

Ankommen in der Traum Küche

Seit mehr als zwei Jahren nun ist der Rosi Neubau bezogen und belebt- so auch die neue Küche. Nachdem ich viele Jahre für 20-30 Personen, in der kleinen quasi Haushaltsküche des „alten“ Rosentau, das Essen für alle zubereitete, ist dieser grosse, helle Raum, mit seiner Profiausstattung, jeden Tag wieder auf's Neue eine wahre Freude! Mitten im Erdgeschoss gelegen, mit Ausblick auf den neuen Garten, ist es einem beim Kochen vornehmlich leicht um's Herz. Genug Platz hat es, um von dem einen oder anderen Bewohner beim Kochen `unterstützt` zu werden,- freiwillig oder als Teil von integrierenden Ämtlis. Und wenn auch der familiäre Charme des Altbaus manchem bisweilen fehlt, so ist mir als Köchin diese neue Küchenversion sowohl Erleichterung als auch Glück!

Eva Jackenkroll



Mit der Kutsche im Jura



Nach einer Fahrt mit unserem Bus haben wir in der brütenden Sonne einen Kaffee getrunken und einen feinen Coupe, umschwärmt von lästigen Fliegen, genossen. Danach haben uns die Pferde durch die Juralandschaften gezogen. Toller Ausflug!

Von Träumen und Visionen

Der Neubau und die umgebaute Villa sind längst bezogen und eingerichtet. Die Bewohner*innen fühlen sich in ihren Zimmern wohl. Es scheint, als hätte im Mutterhaus alles seinen Platz gefunden. Viele Aufgaben im Tagesgeschäft sind bereits zur Routine geworden, auch mit den Corona Maßnahmen. Mit alltäglichen Querelen und Störungen wurde ein Umgang gefunden.

Alles war immer wieder neu. Neue Massnahmen, neue Klienten*innen, anspruchsvolle Klienten. Neue Mitarbeiter*innen. Einige Situationen forderten oft mehr als routinierte Abläufe. Jedes Teammitglied war persönlich stark gefordert, um im oft turbulenten Tagesgeschehen einer Wohngruppe mit schwierigen Menschen zu bestehen. Manchmal ging es auch über die Gebühr. Da sollte man hinschauen. Routine und Teamwork ist gut und doch schützt es uns nicht vor der Frage, welche Dynamiken denn in der Tiefe wirken. Die Gruppe stellt ein eigenes System dar und hat eine Kultur. Es ist ein Organismus, der wachsen will. Ein Kulturwandel wird aber auch von Unsicherheit begleitet.

„Eine Organisation, egal wie gut sie gestaltet ist, ist so gut wie die Menschen, die darin leben und arbeiten.“ Dee Hook

Visionen sind Träume, sie sind unvollständig, sie mögen gross sein, sie mögen unerreichbar sein, doch daraus ergeben sich neue Blickwinkel. Visionen sind immer da, man kann sie erahnen oder sehen, vielleicht sogar spüren, bevor sie in die Welt hineingeboren werden, um sich zu manifestieren.

Im November haben sich die Teams in allen Häusern in der Absicht, zusammen in die Zukunft zu visionieren, getroffen.

Langzeitprojekte und die Projekte, die übergeordnete Ziele betreffen, wollen angegangen werden.

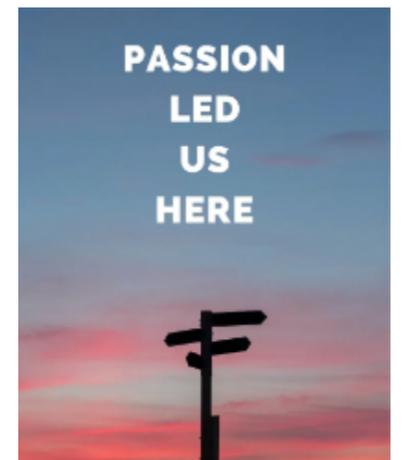
Wir stellten uns den Fragen: Was wollen wir? Wer sind wir? Was brauchen wir? Bald stellten wir fest, dass die Entwicklung einer Vision Zeit braucht. Sie muss gefunden und herausgeschält werden und sie muss sich im Alltag beweisen.



Eine Vision entsteht auf dem Weg des aufmerksamen Hineinhorchens. Sie dringt im Laufe des Visionprozesses immer stärker ins Bewusstsein der Beteiligten. Sie wird zu einem klaren Bild und so mit Energie aufgeladen. Sich für Visionen zu öffnen stimuliert zu Träumen. Dazu braucht es etwas, das die alltäglichen Interessen übersteigt, das über uns und das Unternehmen hinaus reicht, sozusagen einen höheren Sinn hinter der Routine.

Eine kraftvolle Vision wird aus den Herzen und Träumen aller Mitarbeiter*innen gewoben

Es kommt darauf an zu entdecken, was das eigentliche innere Anliegen ist.



Es wird offensichtlich, dass gemeinsame Gespräche ausschlaggebend für die gute Zusammenarbeit im Rosentau sind.

In regelmäßigen Treffen ohne feste Agenda könnte man an gemeinsamen Problemen feilen und sich über Träume unterhalten. Möglicherweise könnte es gelingen, die Visionen der Mitarbeiter*innen und die dahinterliegenden Bedürfnisse zu ergründen. Darüber hinaus könnten sich Mitarbeiter gegenseitig bei der Erreichung des persönlichen Lebensentwurfs unterstützen.

Die Lösung von Problemen liegt oft in einer unkonventionellen Herangehensweise. Daraus folgt die Frage; geben die Führungskräfte einen Teil ihrer Verantwortung an das Team ab und teilen sie? Damit ginge einher, dass Mitarbeiter*innen Selbstverantwortung übernehmen müssten, um dieser neuen Form der geteilten Führungsverantwortung gerecht zu werden.

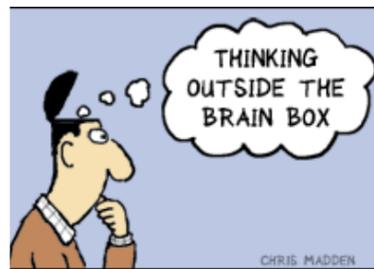
Dann stünde nicht mehr eine Leitungsperson im Zentrum, sondern vielmehr ein Kollektiv gemeinsam mit dem Team oder einer Projektgruppe?

Was ist zu stärken, was ist allenfalls auszuwechseln und durch andere Energien zu ersetzen?

All diese Fragen werden uns im laufenden Jahr 2021 sicher weiter beschäftigen.

Aus dem Atelier

Aus einem Teamtraum wurde eine „group of all leader“. Im Atelier beschäftigen wir uns schon länger mit diesen Fragen. Wir wollten als Team selbst lernen und denken. Wir träumten von einer „group of all leader“, weil wir nicht zulassen wollten, dass unser Team der Mittelmäßigkeit zum Opfer fällt.



In einer «group of all leader» gestaltet jeder nach seinem Können den Betrieb mit. Was nicht heisst, dass jeder die volle Verantwortung für das Ganze hat. Jede*r verantwortet seinen Bereich nach bestem Wissen und Können. In diesem Prozess hat uns der Dialog nach Bohm sehr geholfen.

Wir begannen langsam und zaghaft mit dem Dialog. Kein leichter Weg, denn wir sind uns gewohnt, unsere eigenen Meinungen zu vertreten, oder nach Vorschriften zu handeln. Dies gilt es im Dialog zu erkennen und auszuloten. Was will und kann ich wirklich verantworten? Ehrlich zu sein darüber. Im Dialog machten wir die Erfahrung, dass etwas geschah, außerhalb unserer Meinungen. Entscheide kristallisierten sich, scheinbar ohne unser Zutun, heraus und zu unser aller Erstaunen, waren es die richtigen.

Was ist der Dialog nach Bohm?

Bohm hat mit dem Dialog nicht etwas Neues erfunden, sondern etwas Uralters wiederentdeckt. Die Praxis des Dialogs wurde auch von den alten Griechen, von vielen indigenen und anderen Kulturen gepflegt. Bohm selbst hat die Möglichkeiten, die im Dialog stecken, erst in Gruppengesprächen in der Psychiatrie und später mit Albert Einstein und Jiddu Krishnamurti intensiv erfahren und stets verfeinert. Er hat dem Dialog einen aussergewöhnlichen Wert für die Kommunikation zurückgegeben.

Ich bin der Auffassung, dass es eine Möglichkeit zur Transformation der Natur des Bewusstseins gibt, auf der individuellen wie auf der kollektiven Ebene. Ob dies kulturell und sozial erreicht wird, hängt ab vom Dialog. David Bohm

Es wird viel geredet, wenn der Tag lang ist. Es wird viel diskutiert, belehrt und informiert. Im Dialog geht es nicht um Rechthaberei oder Durchsetzung, sondern um Verständigung. Deshalb ist es wesentlich, nicht nur gesprächsbereit zu sein, sondern auch zuhören zu können. Zuhören als Haltung wird im Dialog geübt.

Genau dort wo die Bilder aufhören, fängt die Philosophie an. Hermann Hesse

Im Dialog ist man auch nicht an einem sofortigen Einverständnis interessiert, denn dann wäre das Gespräch sofort zu Ende, sondern man lässt sich anregen und erwartet Widerspruch, um die eigene Sichtweise zu prüfen. Im Dialog will niemand Recht haben, sondern alle wollen gemeinsam eine Sache klären und den Dingen auf den Grund gehen.

Es ist offensichtlich, dass die Ideen für das Neue in Organisationen nicht nur von der Leitung stammen können. Führung heisst demnach, sich für gute Ideen stark zu machen, unabhängig davon, von wem diese stammen. Sich einzugestehen, dass Führung für die Mitarbeitenden da ist und nicht umgekehrt, bringt Bewegung ins Unternehmen.

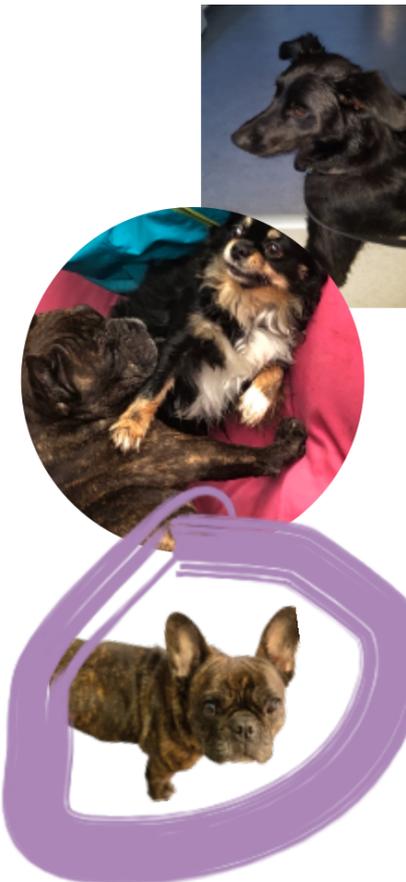
Und so entdecken wir staunend, dass es geheimnisvolle Zustände gibt, die uns befruchten. Wir können nur atmen, wenn wir mit anderen durch ein Ziel verbunden sind, das über uns steht. Antoine de Saint-Exupéry

Die „group of all leader“ im Atelier möchte ich an dieser Stelle noch gerne erwähnen. Jede*r hat mit seiner Kraft und ihrem persönlichen Engagement dazu beigetragen, dass das Atelier 5B ein lebendiger und kreativer Begegnungsort ist. Die „leaders“ in ihren Bereichen sind Sandra Kessler, die zusätzlich verantwortlich ist für alle laufenden Prozesse, Nicole Brechbühl ohne die die Planung ein einziges Chaos wäre, Christoph Strobel, der mit seiner besonnenen Art, kreative Adern auch bei hartnäckigen Fällen entdeckt, Anja Mullis, die mit unseren Klienten*innen kocht, Astrid Hochbach, die es schafft, unsere Produkte auf den



Markt zu bringen und Sabine Negwer, die jedem mit Rat und Tat beisteht. Unser Zivi Arvo Stumm ist uns als Mitarbeiter geblieben, worüber wir uns sehr freuen. Zu unserem Team gehören noch drei Hunde, die abwechslungsweise unseren Alltag bereichern. Herzlichen Dank der besten „group of all leaders“.

Cornelia Principi



Allgemein war es ein Jahr, in dem Flexibilität gefragt war. Jeden Tag war man herausgefordert auf die neuen Bestimmungen und Gegebenheiten zu reagieren und kreativ damit umzugehen. Der positive Effekt war, dass wir uns unserer Werte wie „zäme schaffe, zäme sii“ wieder mehr bewusst wurden. Wir schätzten unsere Arbeit und die Möglichkeit, gestalterisch zu wirken mehr. Dies zeigt sich nun in vielen wunderschönen Werken.

Aus den Ateliers Ton- Holz - Krea

Nach dem ersten Corona-Lockdown im Frühjahr, in dem viele Besucher*innen des Ateliers daheimbleiben mussten und nicht mehr zur Arbeit kommen durften, erlebte das Atelier regelrechte Produktionswellen. Erst fand ein Wandel statt: die Ton- und die Holzwerkstatt zogen von den Aussenräumen nach innen, da uns bedeutsame Mitwirkende verlassen haben und wir nicht mehr den ganzen Platz benötigten. Alex, Alain und Bob, die viele Jahre mitgearbeitet haben, sind ihren Weg weitergegangen. Dafür wurde die Nähwerkstatt ausgebaut. Dadurch, dass die Bereiche plötzlich örtlich näher beieinander waren, floss unsere Arbeit vermehrt in gemeinsame Produkte: Ein bemerkenswertes Beispiel sind die Duftlämpchen, zu deren Vollendung viele Arbeitsschritte in verschiedenen Bereichen nötig sind. Im „Holz“ werden sie gesägt, geschliffen und geölt und zusammengeleimt, im „Ton“ werden die Schälchen für die Essenz und für das Teelicht hergestellt, der Nähbereich stellt Etiketten her und im Krea wird fotografiert für den Katalog.

HeimArt

HeimArt, der Laden am Stalden 4 in Solothurn, ein Gemeinschaftsprojekt von sozialen Institutionen, wo unsere Produkte vom Atelier auch gekauft werden können.



Gegen Herbst fing Tamara ahnungslos an – Traumfänger - zu basteln. Einer nach der anderen wollte es ihr gleich tun und so erfasste die Welle der Visionen und Träume auch unsere Bewohner*innen und Klient*innen. Dies hat dazu geführt, uns genauer umzuschauen, bei allen anzuklopfen und zu fragen, wovon träumst du?





Daniel R.: Ich träume von einem Leben als Einsiedler
Fränzi: von einem Leben ohne Masken
Claudia: Ich träume von einer Reise nach Australien und Amerika. Dann

würde ich nach New Jersey und Bon Jovi die Hand geben.

Sabine: vom blauen Haus und dass wir es nach Herzenslust gestalten können.

Nathalie: Mit meinem Partner etwas Schönes erleben.

Eveline: Dass ich noch lange mit meinen Vögeln leben kann.

Stefan: Viel Geld haben, damit ich viele Frauen unterhalten kann.

Francesco: Einen Lamborghini fahren.

Nelli: will bei Germanys Next Top Model gewinnen

Cornelia: Träumt davon, einen Helikopter zu fliegen.

Dominic: Will als Musikproduzent erfolgreich sein.

Mustafa: Möchte auch in Zukunft ein friedliches Leben haben.

Sandra: Wünscht sich Zufriedenheit für sich und ihre Mitmenschen.

Gegen Winter fingen wir an Holzfigürchen auszusägen, zu schleifen und zu bemalen, und zum Schluss zu Mobiles zu verarbeiten.

Im Sommer wurde auch draussen fleissig geschafft. Bänke, die nun den neuen Villagarten zieren, wurden restauriert. Ein Solartrockner und eine Kräutertrocknungsanlage wurden von Michael gebaut. Zudem durften wir unser Aussengebäude um ein Lager erweitern, in dem wir das Dachgeschoss vom Gerümpel des Vermieters befreiten.

Die Küche wurde in diesem Jahr täglich zum unverrückbaren Mittelpunkt, der mit Gerüchen die Sinne anregte und mit dem leckeren Essen für Wohlbefinden sorgte.



Aus der Atelier - Küche

Wir planen mit einem Küchenteam aus Bewohner*innen, gehen auf deren Wünsche ein und begleiten die Crew, die zunehmend selbständig kocht. Das ist ein lebendiger und manchmal chaotischer Prozess, der uns aber Freude und Selbstvertrauen schenkt und uns zusammenwachsen lässt. Wir kochen mit Biogemüse aus dem Mühlegarten, der Kooperative in Nennigkofen und verwenden Biofleisch vom regionalen Metzger. Die täglich frischen Früchte stammen aus biologischem Anbau. In unserer Küche setzen wir darauf, möglichst viele Nahrungsmittel selbst herzustellen, z.B. Brote, Guetzli und Kuchen backen sowie Teigwaren produzieren. Dank der multikulturellen Crew strömt täglich ein anderer Duft durch unsere Räume. Mal riecht es italienisch, mal indisch oder tamilisch, dann türkisch oder dann typisch schweizerisch. Im übertragenen Sinne rückten wir also enger zusammen, trotz Corona und natürlich mit physischem Abstand. Alles in einem Haus. Raum für Träume und Visionen entstand, Fragen tauchten auf. Der Begriff ‚Blaues Haus‘ als Name für zwei getrennte Bereiche in einem Haus wurde geboren. Kann ein gemeinsames Team zu einer Wohngruppe und zu einem Atelier schauen? Was muss getrennt bleiben und was geht einfacher zusammen, was eigentlich schon zusammen ist? Darüber werden wir im laufenden Jahr zusammen weiterreden.

Nicole Brechbühl, Astrid Hochbach, Christoph Strobel, Anja Mullis

Und dann kam der Lockdown in die Außen Wohngruppe Viva

Uns hat der Lockdown neue Möglichkeiten erschlossen. Die Welt wurde angehalten, die Routine unterbrochen, das Hamsterrad stand still. Unsere Bewohner*innen waren plötzlich vom öffentlichen Leben ausgeschlossen, gehören sie doch zu der besonders sensiblen Bevölkerungsgruppe.

Was machen wir also daraus? Das Atelier 5B und die Außen Wohngruppe Viva teilen sich ein Haus. So beschlossen wir, uns während dieser Zeit, zusammen zu tun. Arbeiten und Wohnen sollten zusammenkommen. Jeden Morgen saßen wir Bewohner*innen und Mitarbeiter*innen zusammen und strukturierten den Tag: Wer kocht? Welche Arbeiten nehmen wir in Angriff? Wer ist für was zuständig? Ein täglicher langer Spaziergang war uns wichtig, um frische Luft zu Atmen und den Boden unter den Füßen zu behalten. Wir hatten plötzlich viel Zeit zum Reden und uns neu kennenzulernen. Wir sind als Gruppe und als Team mehr zusammengewachsen und fühlten uns getragen von einem Gemeinschaftsgeist. Ohne Furcht und psychische Instabilität sind wir durch diese schwierigen Monate seit Ausbruch der Pandemie gereist. Das macht uns froh...

... und inspiriert uns zu Visionen für die Zukunft. Könnte das „Blaue Haus“ ein Ort werden, an dem Arbeit, Wohnen und Leben Platz haben? Wir werden sehen. Lockdown, dieses neue Un-Wort. Was heisst das eigentlich? Abschließen oder einschließen? Uns hat der Lockdown neue Möglichkeiten erschlossen.

Sabine Negwer

Stefan...immer mit Maske





Ankommen im Magnolia

Vor acht Monaten bin ich in die WG von Fabio, Sonja, Mustafa, Thomas & Silvia und später noch Nicole gekommen, um sie zusammen mit Ursula, Anne und Ingo in ihrem Alltag zu unterstützen. Als ich zum ersten Mal in Oensingen aus dem Zug stieg und am kleinen Bahnhöfchen auf dem schon etwas rostigen Bänkchen unter dem Baum auf den roten Pfeil wartete, war mir, als führe ich in die Ferien und warte auf einem französischen Provinzbahnhöfchen auf meinen nächsten Zug. Noch fröhlicher wurde ich, als der rote Pfeil mich unter den schroffen Jurafelsen durch die Klus nach Balsthal fuhr und ich schliesslich im Magnolia, ein Haus umgeben von alten Bäumen, mit vielen Eichhörnchen und Amseln, ankam.

Wie die Gegend, so sind mir die Bewohner im Haus Magnolia bald ans Herz gewachsen. Es berührt mich, wie sich sechs so unterschiedliche Menschen aufeinander einlassen, sich helfen und mit den Eigenheiten eines jeden gut und humorvoll umgehen können.

Meine Arbeit ist anstrengend und ich freue mich, wenn ich am Abend nach Hause fahren kann. Dennoch ist es nicht wie «arbeiten gehen». Es ist eher, als hätte ich eine grössere Familie mit erwachsenen Kindern, Brüdern, Schwestern oder Freunden bekommen. Menschen, die im Leben nicht richtig allein zurechtkommen, für die ich zuständig bin und die nun zu meinem Leben gehören.

Und wenn ich mich in die Zukunft vom Magnolia träume, sehe ich uns im schönen Haus, das wir kaufen und ausbauen, mit dem Garten, in dem Gemüse und Blumen wachsen. Darin sehe ich eine junge Frau mit ihrem Kind, das zusammen mit Noras Tochter spielt. Die junge Frau lebt mit ihrem Kind im Dachstock. Sie leidet daran, dass ihr Kind verhaltensauffällig geworden ist und sie es nicht mehr liebhaben kann. Deswegen lebt sie im Magnolia, um die Liebe zu ihrem Kind wieder zu finden.

Im Garten ist auch Silvia unter dem Baum im Schatten und schaut den Kindern zu. Sie lacht mit, wenn die Kinder lachen und erinnert sich an ihre eigenen Kinder und an deren Väter.

Wir sind nun mehr Leute im Magnolia und können uns die Zeit nehmen, wenn es jemand gerade braucht. Mustafa zum Beispiel ist manchmal so verzweifelt. Wenn ich ihm zuhören und ihn mit seiner Wut einfach richtig gemhaben kann, dann beginnen seine Augen zu leuchten und er kann sich selber wieder besser aushalten. Mittlerweile hat er Vertrauen und kann sich bei extremen Zuständen, während einer Körpertherapie, die ich seit einiger Zeit im Magnolia praktizieren darf, sogar entspannen.

Eine Jugendliche ist für eine Woche zum Schnuppern hier. Sie wohnt bei ihren Eltern, wo sie sich bevormundet fühlt. Sie braucht Abstand und möchte rausfinden, was sie mit ihrem Leben will. Wer sie eigentlich ist?

Wie ihr vielleicht bemerkt habt, leben in meinem Traum vom zukünftigen Magnolia, Menschen unterschiedlichen Alters, mit unterschiedlichen Bedürfnissen. Sie inspirieren und konfrontieren sich auf natürliche Weise. So bilden allein schon die Bewohner, sowie die kraftvolle Natur ein Biotop, in dem tiefgründiges Heilen möglich ist.

Anna Cristina Zotter



Impressionen, Kreationen und Gedanken aus dem Atelier



Verein Rosentau, Derendingen

Bilanz

	Anhang Position	31.12.20		31.12.19	
		CHF	%	CHF	%
Aktiven					
Umlaufvermögen					
Flüssige Mittel	21	749'182.40	14.5%	631'509.16	12.3%
Forderungen aus Lieferungen/Leistungen	22	215'058.60	4.2%	277'309.35	5.4%
Mietzinskautionen		850.00	0.0%	850.00	0.0%
Aktive Rechnungsabgrenzungen		3'157.30	0.1%	0.00	0.0%
Total Umlaufvermögen		968'248.30	18.8%	909'668.51	17.7%
Anlagevermögen					
Mobile Sachanlagen	23	72'849.05	1.4%	100'407.30	2.0%
Immobilien Sachanlagen	24	4'121'472.30	79.8%	4'132'303.45	80.4%
Total Anlagevermögen		4'194'321.35	81.2%	4'232'710.75	82.3%
Total Aktiven		5'162'569.65	100.0%	5'142'379.26	100.0%
Passiven					
Kurzfristiges Fremdkapital					
Verbindlichkeiten aus Lieferungen/Leistungen		49'011.19	0.9%	30'987.75	0.6%
Kurzfristige verzinsliche Verbindlichkeiten	25a	238'150.35	4.6%	200'000.00	3.9%
Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten	25 b	14'829.50	0.3%	586.45	0.0%
Passive Rechnungsabgrenzungen	26	34'171.20	0.7%	12'345.57	0.2%
Total kurzfristiges Fremdkapital		336'162.24	6.5%	243'919.77	4.7%
Langfristige Finanzverbindlichkeiten	27	2'600'000.00	50.4%	2'625'297.50	51.1%
Schwankungsfonds ASP	FondsRg	1'341'383.08	26.0%	1'401'379.66	27.3%
Total langfristiges Fremdkapital		3'941'383.08	76.3%	4'026'677.16	78.3%
Total Fremdkapital		4'277'545.32	82.9%	4'270'596.93	83.0%
Gebundenes Kapital	FondsRg	804'600.00	15.6%	791'358.00	15.4%
Freies Kapital	FondsRg	80'424.33	1.6%	80'424.33	1.6%
Organisationskapital	FondsRg	885'024.33	17.1%	871'782.33	17.0%
Total Passiven		5'162'569.65	100.0%	5'142'379.26	100.0%

Verein Rosentau, Derendingen

Betriebsrechnung

	Anhang Position	01.01.20 - 31.12.20		01.01.19 - 31.12.19	
		CHF	%	CHF	%
Betriebsertrag					
Dienstleistungsertrag	30	2'705'125.57	98.9%	2'698'378.05	97.6%
Spenden, Legate, Geldsammelaktionen		27'209.10	1.0%	65'343.00	2.4%
Mitgliederbeiträge		2'020.00	0.1%	2'070.00	0.1%
Total Betrieblicher Ertrag		2'734'354.67	100.0%	2'765'791.05	100.0%
Betriebsaufwand					
Personalaufwand	31	-1'958'651.35	-71.6%	-1'814'314.87	-65.6%
Sachaufwand	32	-627'189.85	-22.9%	-609'996.66	-22.1%
Abschreibungen	33	-151'242.25	-5.5%	-146'757.49	-5.3%
Total Betriebsaufwand		-2'737'083.45	-100.1%	-2'571'069.02	-93.0%
Betriebsergebnis		-2'728.78	-0.1%	194'722.03	7.0%
Finanzaufwand					
Finanzaufwand	34	-40'494.50	-1.5%	-24'484.45	-0.9%
Betriebsergebnis nach Finanzerfolg		-43'223.28	-1.6%	170'237.58	6.2%
Ausserordentliches Ergebnis					
Ausserordentliches Ergebnis	35	0.00	0.0%	20'000.00	0.7%
Ausserordentlicher Aufwand	36	-3'531.30	-0.1%	0.00	0.0%
Jahresergebnis vor Fondsrechnung		-46'754.58	-1.7%	190'237.58	6.9%
Jahresergebnis vor Zuweisung an Organisationskapital					
Entnahme Schwankungsfonds		59'996.58		0.00	
Zuweisung Schwankungsfonds		0.00		-124'894.58	
Veränderung zweckgebundene Fonds	FondsRg	59'996.58	2.2%	-124'894.58	-4.5%
Jahresergebnis vor Zuweisung an Organisationskapital		13'242.00	0.5%	65'343.00	2.4%
Veränderung Organisationskapital					
Veränderung Gebundenes Kapital	FondsRg	-13'242.00	-0.5%	-65'343.00	-2.4%
Veränderung Freies Kapital	FondsRg	0.00	0.0%	0.00	0.0%
Veränderung Organisationskapital	FondsRg	-13'242.00	-0.5%	-65'343.00	-2.4%
Jahresergebnis nach Verwendung		0.00	0.0%	0.00	0.0%



Tel. +41 32 624 62 46
Fax +41 32 624 66 66
www.bdo.ch

BDO AG
Biberiststrasse 16
4500 Solothurn

Bericht der Revisionsstelle zur eingeschränkten Revision an die Mitgliederversammlung des

Verein Rosentau, Derendingen

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Betriebsrechnung, Geldflussrechnung, Rechnung über die Verwendung des Kapitals und Anhang) des Verein Rosentau für das am 31. Dezember 2020 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft. In Übereinstimmung mit Swiss GAAP FER 21 unterliegen die Angaben im Leistungsbericht keiner Prüfungspflicht der Revisionsstelle.

Für die Aufstellung der Jahresrechnung in Übereinstimmung mit Swiss GAAP FER, den gesetzlichen Vorschriften und den Statuten ist der Vorstand verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, die Jahresrechnung zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der bei der geprüften Einheit vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung kein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz-, und Ertragslage in Übereinstimmung mit Swiss GAAP FER vermittelt und nicht Gesetz und Statuten entspricht.

Solothurn, 7. April 2021

BDO AG

Thomas De Micheli

Zugelassener Revisionsexperte

ppa. Franziska Flury

Leitende Revisorin
Zugelassene Revisorin

Schlusswort des Präsidenten

Das Rosentau kann langfristig nur bestehen, wenn sich die Mitarbeiter*innen mit dem Unternehmen identifizieren. Sie wollen wissen, wofür wir stehen und welchen Sinn ihre Arbeit hat. Sie wollen eigenständig Entscheidungen treffen und selbstständig handeln. Strategien unseres Unternehmens werden sich immer wieder verändern. Dabei sollte man sich am Wesenskern des Rosentau orientieren können. Die Werte und der Wesenskern stecken in der Geschichte. Die Gründerin Ursula Meyer hat damals ein Fundament gelegt, worauf das Rosentau weiter baut.

Unser Haus lebt von der Zusammenarbeit der Bewohner*innen und den Betreuer*innen. Die Chemie zwischen den beiden liefert den Kleb- und Zündstoff im alltäglichen Leben.

Zur Gründungszeit des Rosentau im Jahr 2002 hatten wir es mehrheitlich mit Menschen zu tun, die in einer Zeit aufgewachsen waren, in der von ihnen eine gewisse Teilnahme am täglichen Leben verlangt wurde, trotz Beeinträchtigung. Heute haben wir Anfragen von jüngeren Menschen, bei denen klar zum Ausdruck kommt, dass ihnen vermutlich nie eine solche Mitverantwortung abverlangt wurde. Dies äussert sich in einer grossen Erwartungshaltung gegenüber der Institution. Eigenverantwortung wird von sich gewiesen, und ein Bewusstsein für das Gemeinsame fehlt fast gänzlich. Oft fehlen gerade jungen Menschen Visionen und eine gesunde Perspektive. Aufgewachsen in brüchigen Familien, wenig erfolgreich in Schule und Arbeitsplatz, fühlen sie sich oft untauglich für diese Gesellschaft. Auf der Flucht in Süchte oder in digitale Welten entwickeln sie schädliche Verhaltensmuster, durch die sie in eine düstere Zukunft blicken. Depressionen und Suizidgedanken können die Folge sein.

Haben wir Visionen, die Inspiration sind für junge Menschen, die in Schwierigkeiten stecken?

Eine gute Vision unseres Unternehmens kann einen notwendigen Orientierungsrahmen schaffen. Eine Vision drückt aus: Warum tun wir das, was wir heute tun? Wo wollen wir in fünf bis zehn Jahren stehen?

Fragen, die sich auf allen Ebenen stellen.

Mehr denn je brauchen wir den Mut, Vorbehalte, Ängste und Sprachlosigkeit zu überwinden, um aufeinander zuzugehen, nicht nur innerhalb des Rosentau, sondern auch im Dialog mit anderen Institutionen, Behörden und Ämtern.

Ramon Mullis

Gast sein ist gut,
zuhause sein ist besser.
Worte aus Gabun

VILLA
ATELIER
MAGNOLIA
VIVA
ROSENDAU

Folgende Stiftungen und Genossenschaft
machten den Wandel der Villa möglich.

Wir danken ganz herzlich dafür.

MBF *foundation*

ERNST GÖHNER STIFTUNG

**Gemeinnützige Bürgschaftsgenossenschaft
Kanton Solothurn, in Balm**